



## Interview mit dem Arzt Ernst-Ludwig Iskenius

Der Arzt und Mitglied von IPPNW Ernst-Ludwig Iskenius arbeitet als Koordinator des gemeinnützigen Vereins Refugio e.V. in Villingen-Schwenningen mit traumatisierten Flüchtlingen. Unter den Menschen, die das Angebot des Vereins in Anspruch nehmen, sind auch Opfer von (Waffen-)Gewalt.

Im folgenden Interview mit Jürgen Grässlin berichtet E.-L. Iskenius wie mit Waffen aus Deutschland Menschen in der Türkei und anderen Ländern getötet, geschädigt und vertrieben werden.

**Herr Iskenius, Sie sind als Koordinator des gemeinnützigen Vereins Refugio e.V. in Villingen-Schwenningen tätig. Was machen Sie und der Verein konkret?**

Bei Refugio Villingen-Schwenningen arbeiten wir mit Flüchtlingen, die durch erlebte politische Gewalt gesundheitliche Probleme bekommen haben. Diese Menschen haben in der Regel bei uns um Schutz und Anerkennung ihres Leids nachgesucht. Darunter sind auch Menschen, die überwiegend Opfer von Waffen - sicherlich auch von deutschen Waffen - geworden sind.

**Als Arzt betreuen Sie bei Refugio traumatisierte Flüchtlinge. Bitte beschreiben Sie uns Ihre Tätigkeit.**

Neben der Diagnostik nehme ich möglichst präzise die Lebensgeschichte auf, so dass ich einen bestmöglichen Einblick in die Art und das Ausmaß der erlittenen Gewalt bekomme. Neben den körperlichen Folgen sind es insbesondere die seelischen Verletzungen, die diese Menschen häufig lebenslang begleiten. Wir versuchen zwar, eine Linderung zu erreichen, damit die Betroffenen mit dem erlittenen Leid und den Schmerzen zu leben lernen, aber die Folgen der Gewalt sind in der Regel nicht zu beseitigen. Es bleiben Narben zurück, die mal mehr, mal weniger schmerzen.

**Wirken sich die Traumata der Patienten auf deren Familien aus?**

Die erlittene Gewalt trifft nicht nur die Opfer selbst, sondern auch das familiäre Umfeld, insbesondere die Kinder. Häufig sind ein oder sogar beide Elternteile mit der erlittenen Vergangenheit so beschäftigt, dass sie zu wenig Kraft und Energie haben, ihre Elternfunktion im vollen Maße wahrzunehmen. Durch Impulsdurchbrüche erfahren die Kinder häufig die Gewalt wieder, die ihren Eltern angetan wurde. Die Scham, eine häufige Begleiterscheinung einer traumatischen Gewalterfahrung, führt zum Schweigen über erlittene Grausamkeit. Das ist für viele Kinder besonders belastend, weil sie das manchmal widersprüchliche Verhalten ihrer Eltern nicht verstehen. Aus Schutz vor allzu starken Emotionen spalten viele Opfer ihre Gefühle ab, auch den Kindern gegenüber. Wie mir eine Mutter einmal sagte: „Ich weiß nicht, was mit mir los ist, aber ich habe überhaupt kein Gefühl mehr für meine Kinder, weder positive noch negative. Sie sind mir irgendwie gleichgültig geworden. Das beunruhigt mich.“

**Was versteht ein Mediziner unter einem „traumatisierten“ Flüchtling? Wie äußern sich Traumatisierungen?**

Allen traumatisierten Menschen ist gemeinsam, dass sie schwerste Erschütterungen erlebt haben, die sie emotional überwältigt haben. Sogar wenn sie in Sicherheit und stabilen

Umständen leben, reagieren sie darauf immer wieder mit Furcht und Hilflosigkeit. Besonders wenn Gewalt durch Menschenhand erfahren wird, sind die Beziehungen zu sich selbst, zur Umgebung und allgemein zur Welt meist dermaßen tief erschüttert, dass sie ihrer Umgebung nur noch mit großem Misstrauen und Bedrohungsgefühlen begegnen können. Sie müssen allmählich erst wieder lernen, dass sie als Person nicht hilflos sind, dass die Umgebung hilfreich sein kann und eine Zukunft trotz aller Erschütterungen möglich ist. Wer bei uns als Flüchtling Schutz sucht, ist besonders verletzlich und braucht besonders viel Anerkennung und Zuwendung. Leider sind die Lebensbedingungen in unserer Gesellschaft häufig gegenteilig und verlängern den traumatischen Prozess.

### **Wie viele der Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, sind traumatisiert?**

Es gibt leider keine epidemiologischen Studien über das Ausmaß der Traumatisierung unter Flüchtlingen in Deutschland. Es ist symptomatisch, wie wir mit deren Leid umgehen. In einer leider nicht repräsentativen Studie im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) kommen die Autoren der Konstanzer Universität zu dem Schluss, dass etwa 40 Prozent aller hierher kommenden Flüchtlinge psychische Folgen aufgrund von erlebten Traumata aufweisen. Bei bestimmten Flüchtlingsgruppen ist die Zahl noch höher, insbesondere wenn sie aus bewaffneten Konflikten kommen, wie z. B. aus Bosnien.

### **Aus welchen Ländern kommen die Flüchtlinge in den Schwarzwald?**

Die Herkunftsländer wechseln mit den Krisen- und Kriegsherden der Welt. In den 1990er-Jahren waren es hauptsächlich Flüchtlinge aus Südosteuropa, insbesondere aus Bosnien und aus dem Iran, dem Irak, Syrien und dem Kosovo. Hinzu kamen viele Kurdinnen und Kurden aus der Türkei. Heute fliehen viele aus Afghanistan und afrikanischen Ländern südlich der Sahara. Hinzu kommen auch Menschen, die erst durch Gewalterfahrungen auf der Flucht traumatisiert worden sind. Oft ist das eine Folge der zunehmenden Waffengewalt, mit der sich Europa gegen Flüchtlinge abschottet.

2

### **Sie erwähnten Flüchtlinge aus Türkisch-Kurdistan, wo 1984-1999 der Bürgerkrieg zwischen der türkischen Armee und der PKK tobte. Betreut Refugio auch Menschen von dort?**

Sie stellten lange Zeit die größte Flüchtlingsgruppe bei uns im Zentrum dar.

### **Gibt es Ihrer Ansicht nach einen Zusammenhang zwischen den Flüchtlingen, die Sie bei Refugio betreuen, und der Problematik der Waffengewalt?**

Wenn Waffen geliefert werden, dann werden mit diesen Waffen Kriege geführt. Das produziert Flüchtlinge. Nur ein geringer Teil dieser Menschen erreicht europäischen Boden. Länder um Europa herum werden mit Waffen von uns aufgerüstet. Beispielsweise ist die Türkei ein Land, aus dem Menschen flüchten und gleichzeitig ein wichtiges Transitland für Flüchtlinge aus anderen Teilen der Welt. Die Türkei wird immer mehr zum Frontstaat in der Abwehr von Flüchtlingen, die nach Europa wollen. Das geschieht zunehmend mit Waffen, die aus Deutschland direkt stammen oder in Lizenz im Land hergestellt werden.

### **So genannte Kleinwaffen wie Pistolen, Maschinenpistolen, Sturmgewehre und Maschinengewehre werden besonders zahlreich exportiert. Betreuen Sie Flüchtlinge, die Opfer solcher Waffen wurden, oder die Angehörige verloren haben?**

Bei den asymmetrischen, häufig innerstaatlichen Konflikten werden Hausdurchsuchungen und Vertreibungen mit Gewehren und anderen Kleinwaffen vollzogen. In die Dörfer dringen Soldaten und andere Sicherheitskräfte mit gepanzerten Fahrzeugen ein. Dass deutsche

Waffen dabei eine Rolle spielen, kann ich nur erahnen. Die meisten an Flüchtlingen verübten Gewalttaten werden mit solchen Kleinwaffen begangen.

**Vermutlich können Sie dennoch den Schilderungen Ihrer Patientinnen und Patienten entnehmen, wie die Angreifer vorgegangen sind.**

Ja, fast alle Menschen, die aus den fast 3000 zerstörten Dörfern im Südosten der Türkei fliehen mussten, berichteten von bewaffneten Überfällen mit gepanzerten Fahrzeugen und Gewehren. Sie erzählten, wie Soldaten in ihre Häuser eindringen, sie auf zentralen Plätzen zusammentreiben und dann abtransportierten. Viele von ihnen wurden verhaftet oder verschwanden zeitlebens. Zahlreiche Schicksale sind bis heute nicht aufgeklärt.

**Können Sie ein konkretes Beispiel nennen?**

Ein junger Mann, der bis heute noch an einer schweren generalisierten Angststörung leidet, berichtete mir, was er als Kind im Südosten der Türkei erlebt hat.

„Ich spielte gerade mit Freunden vor der Tür, als die Soldaten kamen. Es war elf Uhr vormittags. Die Soldaten sind ins Dorf gekommen. Sie haben alle Häuser durchsucht. Auf einem Platz, wo sich alle Dorfbewohner versammeln mussten, wurden die Erwachsenen von den Soldaten beschimpft. Meinen Vater haben sie vor meinen Augen mit dem Gewehr geschlagen. Sie kamen bewaffnet ins Haus. Sie haben alles durcheinander gebracht. Ich habe furchtbare Angst bekommen und habe am ganzen Körper gezittert. Wenn ich daran denke, wird mir jetzt noch schwindelig, ich muss zittern und bin bewegungsunfähig. Damals habe ich noch nicht alles verstehen können. Ich war noch ein Kind. Ständig, wenn ich die Soldaten mit ihren Waffen gesehen habe, habe ich mich gefragt: Was wollen sie jetzt? Was machen sie jetzt? Die großen wie die kleinen Kinder haben immer Angst gehabt. Wir mussten zuschauen, wie die Soldaten die Häuser stürmten und die Bewohner mit Gewalt herausgeholt haben. Die Frauen haben geschrien. Ich habe große Angst gehabt. Ich habe heute noch Angst, wenn ich davon träume. ...Als wir auf dem Platz gestanden haben, haben die Soldaten getreten, geschimpft und mit dem Kolben geschlagen...“

3

An dieser Stelle, obwohl der Überfall mehr als 15 Jahre zurück lag, konnte er nicht weitersprechen. Weil er immer noch emotional überwältigt zu werden drohte, mussten wir das Fenster aufmachen. Er schnappte nach Luft und bekam eine Panikattacke. Vor Uniformierten läuft er heute noch weg.

Eine andere junge Kurdin erzählte mir Folgendes: Am 21. März hätten sie mit einigen Leuten aus dem Dorf Newroz gefeiert und ein traditionelles Feuer gemacht. Dabei seien kurdische Lieder gesungen worden. Dann sei Militär gekommen und habe alle Dorfbewohner zusammengetrieben und die jüngeren von den älteren getrennt. Mit 15 anderen Menschen wurden sie und ihr Mann verhaftet. Man habe sie auf den Kopf und andere Körperteile mit harten Gegenständen geschlagen, während ihnen die Augen verbunden waren. In einer Gefängniszelle wurden ihnen die Augenbinden wieder abgenommen. Dann führten sie Zivilpolizisten einzeln aus der Zelle heraus. Sie habe ihren Mann auf dem Stuhl sitzend gesehen, von beiden Seiten von bewaffneten Männern bewacht. Ihr Mann war von blauen Flecken übersät und habe aus der Nase geblutet. Sie habe große Angst bekommen, dass auch sie geschlagen werde. Man habe sie gefragt, ob sie Kurdin sei. Als sie antwortete, sie sei kurdische Alevitin, habe man sie an den Haaren auf den Boden geworfen, und in Kopf, Rücken, Bauch und Beine getreten. Sie drohten, sie weiter zu schlagen und schließlich zu töten. Sie hätten gefragt, warum sie Feuer gemacht hätten, dies sei doch verboten. Schließlich behaupteten sie, sie hätten sie lieb und würden ihnen ein Funkgerät, Waffen, Geld geben, damit sie Dorfschützer würden. Sie sollten nachdenken, ob sie auf dieses Angebot eingehen würden. Dann seien sie freigelassen worden.

Solche Berichte habe ich häufig in verschiedenen Variationen gehört. Diese Übergriffe waren Alltag im Südosten der Türkei, nicht nur für kurze Zeit, sondern über Jahre.

**Nach den USA und Russland und vor Frankreich und Großbritannien rangiert Deutschland auf Platz 3 der Weltwaffenexporteure. Bitte ergänzen Sie pointiert in wenigen Sätzen: "Rüstungsexporte sind..."**

Rüstungsexporte sind aus medizinischer Sicht nicht zu verantworten, weil sie statt Sicherheit und Stabilität zu geben, die Gewalt unterstützen. Gewalt macht Menschen krank, und zwar nicht nur unmittelbar. Durch die Weitergabe von Traumata von Generation zu Generation wird die Gewaltspirale verstärkt. Aus medizinischer Sicht ist Gewalt, physisch, psychisch und strukturell, die häufigste Ursache für körperliche und seelische Verletzungen, die schließlich zu Krankheiten und lebenslangen Behinderungen führen können. Gegen Rüstungsexporte sich zu stemmen bedeutet ärztliche Präventionsarbeit.

**Refugio arbeitet in Villingen-Schwenningen 30 Kilometer von Oberndorf entfernt, wo die Waffenschmiede Heckler & Koch (H&K) das Schnellfeuergewehr G3 und die Maschinenpistolen MP5 produziert und in die Türkei exportiert. Seit den 1970er- und 1980er-Jahren werden diese Waffen in der Türkei in Lizenz gefertigt und im Bürgerkrieg von den staatlichen Sicherheitskräften gegen die Bevölkerung im Südosten eingesetzt. Laut Aussage von Militärs wurden 80 bis 90 Prozent der kurdischen Opfer mit G3-Gewehren erschossen. Wie beurteilen Sie diese Waffenexporte?**

Dieses Thema berührt mich in der Region emotional ganz besonders. Ich habe jeden Tag mit Opfern von Gewalt zu tun, und damit auch mit Kleinwaffenopfern. Ich erlebe, wie sie selbst nach vielen Jahren immer noch darunter leiden. Zugleich weiß ich, dass in meiner Region Heckler & Koch mit Kleinwaffen Geld und Profit macht. Das ist der Grund, weshalb ich etwas gegen die Waffenproduktion tun muss. Es genügt nicht, nur Opfer zu rehabilitieren, ohne die Wurzeln der Gewalt zu beseitigen. Nur so lässt sich die Gewaltspirale durchbrechen.

4

**Aktion Aufschrei! fordert die »Ächtung von Rüstungsexporten«. Unterstützen Sie diese Forderung?**

Uneingeschränkt. Sobald Waffenexporte geächtet sind, werden die Heckler & Koch-Beschäftigten andere Produkte finden – auch wenn damit vielleicht nicht so hohe Profite erzielt werden. Jeder Rüstungsexport, der verhindert werden kann, reißt eine Faser der Wurzel von Gewalt aus. Das löst noch nicht alle Probleme, mindert aber die Zahl gewaltsamer Konflikte. Je weniger Waffen im Kriegsgebiet sind, desto größer wird die Chance, Konflikte ohne Gewalt zu lösen. Zugleich gewinnen wir mehr Frieden und produzieren weniger Flüchtlinge. Ein völliger Rüstungsexportstopp trüge maßgeblich zur Prävention physischer Gewalt bei.

**Sie haben im Frühjahr 2010 an einer Reise der Ärzteorganisation IPPNW teilgenommen. Welche Eindrücke konnten Sie in Türkisch-Kurdistan sammeln?**

Wir führen bei der IPPNW jährlich eine Delegationsreise in die Türkei durch. Dort besuchen wir Menschenrechtsgruppen, Ärzte- und Frauenorganisationen und auch einzelne Menschen, die abgeschoben oder zwangsweise in die Türkei zurückgeschickt worden sind. Nach den Beobachtungen dortiger Menschenrechtsorganisationen, wie dem IHD und der THIV, hat sich die Gewalt aus den Gefängnissen und den Dörfern auf die Straßen der Städte verlagert. Ich habe

den Eindruck, dass die Gewalt auf der Straße brutaler geworden ist. Die Polizei geht noch schlimmer als früher mit Waffengewalt gegen Demonstranten vor.

**Bei dieser Reise haben Sie den kurdischen Lehrer und Gewerkschafter Hayrettin Altun getroffen. Wie erlebten Sie diese Begegnung?**

Hayrettin Altun leidet noch immer unter den Folgen der im Bürgerkrieg erlittenen Gewalt, obwohl die schlimmsten Auswüchse bereits viele Jahre zurückliegen. Nach seinen Foltererfahrungen hat er bis heute ein übermäßiges Bedürfnis nach völliger Kontrolle. Das heißt, alles in seinem Umfeld muss hundertprozentig sicher und beherrschbar sein. Wie viele andere traumatisierte Menschen hat er immer Angst und droht die Selbstkontrolle zu verlieren. Bei einer für mich harmlosen Militärkontrolle verlor er beinahe die Fassung und provozierte den Soldaten der Gendarmerie verbal. Sein Sohn und ich mussten ihn schnell ins Auto zurückführen, um einer Eskalation vorzubeugen.

**Sie haben mit Hayrettin Altun sein Heimatdorf Narlica etwa 120 Kilometer nordöstlich der Großstadt Diyarbakir besucht.**

Das ist richtig. Hayrettin lebt heute in Diyarbakir, verspürt aber eine große Sehnsucht nach seinem im Bürgerkrieg vernichteten Heimatdorf, in das er sehr gerne zurückkehren möchte. Wir besuchten Narlica und stellten fest, dass sein Elternhaus noch immer völlig zerstört ist. Er würde es gerne wieder aufbauen. Als er uns durch das Dorf führte, lebte er geradezu auf, fühlte sich freier. Hayrettin hofft, dorthin zurückzukehren und damit der erlittenen Gewalt ein Stück Normalität entgegen zu setzen. Seiner Mutter und seiner verstorbenen Frau möchte er zumindest ein würdiges Grab in der heimatlichen Erde verschaffen. Seine Mutter ist einige Monate nach der Vertreibung gestorben, aus Gram und Heimweh nach dem Leben in diesem Dorf. Hayrettin möchte mit der Rückkehr wieder an das Leben vor der Gewalt anknüpfen, an das er zum Glück noch viele schöne Erinnerungen hat. Stolz berichtete er, dass mehr als 120 Personen aus dem Dorf ihre Waffen zurückgegeben haben, die sie als Dorfschützer vom Staat bekommen hatten. Das würde ihm zeigen, dass er sich dort jetzt wieder halbwegs sicher fühlen könne. Noch hat er das Geld nicht dazu. Er bezieht nur eine kleine Rente.

5

**Gibt es keine staatliche Hilfe für den Wiederaufbau für die im Bürgerkrieg zerstörten Dörfer?**

Hayrettin hofft auf staatliche Entschädigung, denn allein ist er nicht in der Lage, sein Elternhaus wieder aufzubauen. Dafür muss er aber vor Gericht klagen. Ob er Recht bekommt, ist fraglich. Denn er ist nicht bereit, eine Erklärung zu unterschreiben, dass die PKK sein Haus zerstört habe. Könnten wir den Wiederaufbau seines Hauses von Deutschland aus unterstützen, wäre das eine immense Hilfe. Hayrettin hat sich bereit erklärt, zu uns nach Deutschland zu kommen und über sein Schicksal und die Zerstörung von Narlica zu berichten.

**Im Bürgerkrieg hat die türkische Armee mehr als 30.000 Menschen getötet. Auch die PKK hat Unschuldige umgebracht. Die dabei eingesetzten so genannten Kleinwaffen stammen aus der Produktion oder Lizenzproduktion von Heckler & Koch. Wie stehen Sie als Arzt zu Waffenexporten?**

Jede Waffe, die zum Einsatz kommt, erzeugt Gewalt. Gewalt gebiert neue Opfer und neues Leid. Wer die Traumata der Opfer verhindern will, muss auch Waffenexporte verhindern insbesondere in jene Länder wo Gewaltkonflikte toben. Waffenexporte und Waffengewalt lösen keine politischen Konflikte, sondern heizen sie an.

**Welche Forderungen würden Sie aufgrund Ihrer Erfahrung in der Betreuung traumatisierter Flüchtlinge an die Geschäftsführung von Heckler & Koch richten?**

Heckler & Koch hat zu unglaublich viel Zerstörung in zahlreichen Ländern beigetragen. Aus diesem Grund muss die Waffenproduktion eingestellt und auf zivile Produktion umgestellt werden. Im Rahmen dieses Prozesses könnten sicherlich genau so viele und nachhaltige Arbeitsplätze geschaffen werden. Das wäre der beste Beitrag, den eine solche Firma gegenüber Gewaltopfern leisten könnte. Das Leid und das Leiden bis heute kann nicht rückgängig gemacht werden, es kann nur neues verhindert werden.

**Welche Produkte würden Sie angesichts Ihrer Arbeit mit traumatisierten Menschen als besonders nachhaltig ansehen?**

Gerade Heckler & Koch müsste Rollstühle, Prothesen und Implantate, chirurgisches Instrumentarium, medizinische Werkzeuge und Apparate herstellen. Dafür gibt es einen gewaltigen Bedarf, gerade in den Ländern, in denen Menschen mit H&K-Waffen verletzt, verwundet oder verstümmelt worden sind. Wir sehen bei uns nur die seelisch Verletzten, die körperlich Verletzten schaffen es einfach nicht zu uns, sondern bleiben in der Region und haben in der Regel noch weniger Versorgung.

6

**Die »Verkaufsschlager« von Heckler & Koch wie die neue Maschinenpistole MP7, die neuen Sturmgewehre G36, HK416 und HK417 oder das neue Maschinengewehr MG4 sichern Arbeitsplätze in Oberndorf. Sollten die Beschäftigten von Heckler & Koch ihren Beruf aufgeben?**

Die Drohung, Menschen in der Region würden arbeitslos, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass deren Arbeit die Existenz und das Leben anderer Menschen zerstört. Wenn die Beschäftigten bei Heckler & Koch die konkreten Auswirkungen ihrer Produkte erfahren würden, bin ich mir ganz sicher, dass viele von ihnen ihren Verstand und ihre Erfahrungen auf andere Gebiete lenken würden. Das Schweigen über die Folgen der Rüstungsexportpolitik muss endlich gebrochen werden. Meine Hoffnung ist es, dass bei den Beschäftigten ein Umdenken stattfindet. Damit wäre allen geholfen.

**Hieße das nicht, dass sich gesamtgesellschaftlich vieles verändern müsste?**

Leider blockiert die Angst vor Arbeitslosigkeit das Umdenken. Darauf baut offensichtlich auch die Geschäftsleitung, die keine sichtbaren Anstrengungen unternimmt, auf zivile Güter umzusteigen. Offensichtlich kann man mit Waffen noch viel Geld verdienen. Waffen zu verkaufen ist auch das Geschäft mit der Angst. Deswegen bedarf es tatsächlich eines gesamtgesellschaftlichen Umdenkensprozesses, um die notwendigen Veränderungen herbeizuführen. Waffen müssen generell geächtet werden und können Konflikte nicht lösen.

**Was möchten Sie den Beschäftigten bei Heckler & Koch gerne mitteilen?**

Gerne würde ich ihnen sagen: Setzt euren Verstand ein für Produkte, die sinnvoll sind. Ihr müsst die Denkmauern überwinden.

**Welche Chancen eröffnen sich für Sie mit der Anti-Rüstungsexportkampagne Aktion Aufschrei?**

Die Kampagne birgt die Chance, endlich Opfer und Verursacher an einen Tisch zu bringen. Ein größeres gegenseitiges Verständnis böte die Möglichkeit eines Dialoges und Austausches – und damit die Chance eines Umdenkens. Wichtig sind dabei zwei Voraussetzungen: Zum einen darf keine Seite ihr Gesicht verlieren. Zum anderen gilt es, Ängste abzubauen und dann vorbehaltlos in einen langfristigen Dialog um Lösungen zu starten. Wenn jeder seine Lebensgeschichte und die Motive seines Handelns darlegen kann, könnte sich vieles ändern.

**Das Aktion Aufschrei-Interview führte [Jürgen Grässlin](#).**